Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal =

Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 78 (1927)

Heft: 3

Artikel: Von einem schönen Laubholzbestand und von der Erhaltung des

Laubholzes in der Umgebung der Städte

Autor: Knuchel

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-765696

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen

Organ des Schweizerischen Forstvereins

78. Jahrgang

März 1927

Aummer 3

Von einem schönen Caubholzbestand und von der Erhaltung des Caubholzes in der Umgebung der Städte.

(Zu unserer Tafel.)

Der Bestand, von dem hier die Rede ist, steht am sanst geneigten Nordostabhang des Zürichberges, an der Batteriestraße, in einer Höhe von 640 m ü. M., auf fruchtbarem, tiesgründigem Moräneboden und gehört zu den Stadtwaldungen von Zürich. Mit seinen glattrindigen, schlanken, astreinen Bäumen, namentlich aber mit seinen zahlreichen sehr starken Buchen, die unschwer als Oberständer eines ehemaligen Mittelwaldes zu erkennen sind, senkt er die Ausmerksamkeit der zahlereichen Spaziergänger auf sich, die hier in allen Jahreszeiten vorsübergehen.

In den Grundbestand, bestehend aus etwa 70jährigen Buchen, Ahornen, Ulmen, Eschen und Eichen, sind einige Nadelholzgruppen und die erwähnten 120—180jährigen Oberhölzer eingesprengt. Das Holz der Buchen ist weiß, ohne Kern, zäh, elastisch, und liefert, wie auch dasjenige der andern Holzarten, ein wertvolles Werk- und Brennholz.

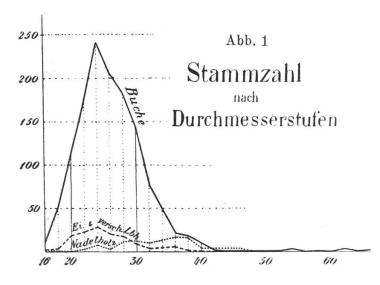
Nach einer im Sommer 1922 von der Forstschule veranstalteten Übung in diesem Bestand, wobei 4,00 ha abgegrenzt und kluppiert wurden, war die Vertretung der Holzarten folgende:

Zahl der Stämme mit 16,0 und mehr cm Durchmesser.

Buche	1323	Stämme = $83 ^{\circ}/_{\circ}$	
Eiche	15	$_{"} = 1^{0}/_{0}$	Laubholz
Verschiedene L	aub=		1468 Stämme $=92{}^{0}/_{0}$
hölzer .	130	$_{"} = 8 {}^{0}/_{0})$	
Fichte	111	$= 7^{\circ}/_{\circ}$	Nadelholz
Lärche	11	$_{''} = 1 {}^{0}/_{0} \int$	122 Stämme $= 8$ $^{0}/_{0}$
Intal 159	0 Stämme	$= 100 {}^{0}/_{0}$ pher 398	8 Stämme pro Hektar

	Die	ver	schiedener	n Holzar	ten	erreichen	nach	den	im	Jahre	1922
tons	truier	ten	Aurven	folgende	Hö	hen:					

Durchmesser in Brufthöhe	Buche	Eiche	Verschiedenes Laubholz	Fichte	Lärche
cm	0.5	0.4	97	0.1	
20	25	24	27	21	-
30	28	28	30	26	-
40	30	30	31	30	30
50	32	31	-	32	32
60	34	31	-	4.	
70	35				
80	37			-	
90	38			-	



Besonders schlank und in den niedern Durchmesserstusen bedeutend höher als die Buchen sind die Eschen. Die Buche hält dagegen im Wachstum länger an und erreicht Höhen von 39 Metern.

Sind auch diese Höhen keine außerordentlichen und mag es anderwärts, z. B. im Sihlwald, noch schlan-

kere Bäume und Bestände geben, so trifft man doch selten starke Buchen in größerer Zahl mit so hoch angesetzten Kronen an, wie sie in diesem Bestande zahlreich vorkommen und wie eine auf unserer Tafel zu sehen ist.

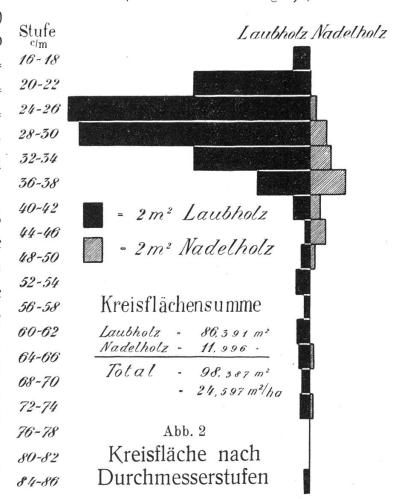
Man würde nun vermuten, daß in einem 70jährigen, gemischten, aus Mittelwald hervorgegangenen Bestand alle Durchmesserstusen, auch die untersten, reichlich vertreten sind, wenigstens müßte eine Beshandlung des Bestandes, wie wir sie heute als richtig ansehen, zu einer solchen Zusammensehung des Bestandes führen.

Ein Blick auf unsere Textabbildung 1 zeigt indessen, daß dies nicht der Fall ist, daß sich die Stämme vielmehr dicht um den Mittelstamm gruppieren, die Stammzahlkurve nach den schwachen Durchsmessern hin steil abfällt und sich nach rechts hin nur infolge der noch

vorhandenen Oberständer in die Breite zieht. Dieser Zustand ist offensbar auf die bisher angewandte Durchforstungsmethode zurückzusühren, nach welcher alle unterdrückten Stämme entsernt, dagegen zu wenig Gewicht auf die Aussormung der Kronen der Hauptbäume gelegt worden ist. In der Tat sehlt der Nebenbestand heute vollständig, und der Forstmann betrachtet daher diesen Bestand nicht mit derselben ungeteilten Freude wie der Laie. Die Bäume sind weder in der Höhe,

noch im Durchmesser erheblich voneinander verschieden und infolge des dichten Horizontal= schlusses im Kronendach ver= mochte sich in der reichlich vor= handenen Verjüngung begreif= licherweise einzig die Tanne zu behaupten.

Der Bestand ist übrigens mit 70 Jahren bereits sehr stammarm, denn die vorhans denen 400 Stämme pro Hektar entsprechen dem Alter 110 der Buchenertragstafel I. Bonität. Die weitere Behandlung des Bestandes nach der bisher ansgewandten Methode müßte zu einer vollständigen Verlichtung, zu einer unbefriedigenden Schirmschlagstellung führen.



Die geschilderte Verfassung ist übrigens in vielen schweizerischen und ausländischen Wäldern anzutreffen. Sie springt besonders deutlich in die Augen, wenn man, nach der vom dänischen Forstmeister H. Mundt eingeführten Art, die Kreisslächen stufenweise nach Holzarten, als Säulen aufträgt (Abbildung 2). Wir erkennen im vorliegenden Fall einerseits ein sehr deutliches Maximum in den Stufen 24—30 cm, infolge der Anwendung der Niederdurchforstungsmethode, anderseits das Vorkommen einzelner starker Laubhölzer, als Keste einer früheren Waldgeneration. Wäre der Bestand nach dem Prinzip der Hochdurchs

forstung behandelt worden, so wäre die Kreisfläche viel gleichmäßiger auf die einzelnen Durchmesserstufen verteilt.

In richtiger Erkenntnis der Gefahren, die dem Bestand infolge dieser Versassung drohen, hat der Wirtschafter den Kronenschluß nunmehr an einigen Stellen unterbrochen, um den verlorengegangenen Nebensbestand allmählich gruppenweise durch Jungwuchs zu ersehen. Daneben werden die schönsten Stämme nach und nach frei gehauen, um die Zuwachsmöglichkeiten, die durch die starre Anwendung einer Umtriebszeit von 100 Jahren und die Erzielung von Stämmen mit 30 bis 40 cm Brusthöhendurchmesser nicht erschöpft sind, besser auszunüßen.

Aber auch ästhetische Rücksichten werden wohl dazu führen, die Auflösung dieses Bestandes möglichst hinauszuziehen, umsomehr als die nähere und weitere Umgebung nicht gerade reich an alten Beständen ist.

Die Zurückdrängung des Laubholzes, die in manchen Gegenden einen bedenklichen Grad erreicht hat, ist ja eine Begleiterscheinung der neuern Forstwirtschaft, die jeder Forstmann und Natursreund bestauern muß. Die heitern, mit jeder Jahreszeit wechselnden Farbensymphonien, die im Frühjahr mit Gelb und Grün beginnen und im Herbst mit Feuerrot und Braun an sonnigen Tagen das Entzücken des Wanderers hervorrusen, haben leider insolge der Überhandnahme des Nadelholzes in mancher Gegend einem monotonen und düstern, ewig gleichen Dunkelgrün Platz gemacht.

Auch im Winter bietet der Laubwald einen schönen Anblick und es bereitet dem ausmerksamen Beobachter Vergnügen, die Art der Beastung der verschiedenen Holzarten miteinander zu vergleichen und die Verzweigungen bis in die seinsten Spitzen hinaus zu versolgen. Die Sonne dringt fast ungeschwächt in das Bestandesinnere und nach einem Schneefall oder bei Rauhreif erstrahlt der Wald in märchenhastem Glanz. Wenn sich dann beim Blattausbruch das Vild in wenigen Tagen vollständig verändert und tausendstimmiger Vogelzgesang ertönt, dann erkennt man, daß die Frage der Erhaltung des Laubholzes in der Umgebung der Städte nicht allein nach wirtschaftzlichen Gesichtspunkten beurteilt werden darf, daß bei ihrer Beantwortung vielmehr weitgehend Rücksicht auf die Erhaltung und Verschwerung des Landschaftsbildes und auf die Wohlfahrt der Vewohner genommen werden muß.